

## Weiterführung der Gründungserklärung (1979)

### I.

Das zehnjährige Bestehen des Freckenhorster Kreises ist für seine Mitglieder Anlaß der Rückschau und der Neuorientierung. Die Entwicklung der letzten 10 Jahre in Kirche und Gesellschaft, aber auch die Entwicklung des Freckenhorster Kreises selbst erfordern kritische und selbstkritische Reflexion und die Besinnung auf die heute wirksamen Impulse, die zu einer evangeliumsgemäßen und menschennahen Praxis der Kirche führen können. Wenn wir auf die Erklärung zur Gründung des Freckenhorster Kreises im Jahre 1969 zurückschauen, dann müssen wir einmal feststellen, daß die Intentionen, die uns zusammengeführt haben, auch heute noch gültig sind und daß die Befürchtungen sich zum Teil noch verschärft haben.

Da der Freckenhorster Kreis sich nach den Worten der Grundsatzklärung erst auflösen will, wenn sich seine Absichten erfüllt haben bzw. andere Gruppierungen oder Institutionen seine Sache wirksamer verfolgen können, sehen wir nicht nur weiterhin die Notwendigkeit des Zusammenschlusses für die Mitglieder, sondern auch seine besondere Bedeutung für die Kirche der Gegenwart.

### II.

Ursprünglich ist der Freckenhorster Kreis als Priestergruppe gegründet worden, da wir uns davon eine besondere Wirksamkeit in unserer Diözese versprochen.

Dahinterstand bei aller Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit engagierten Laien doch wohl ein zu klerikales Selbstverständnis und die mangelnde Einsicht, daß eine Erneuerung der Kirche nur in gemeinsamer Anstrengung von Priestern und Laien gelingen kann. Rückschauend müssen wir sagen, daß sich der Kreis nur zögernd für Laien geöffnet hat. Inzwischen hat sich die Mitgliedschaft aber verschoben:

Viele Laien sind hinzugekommen, insbesondere solche, die als Pastoralassistenten und Religionslehrer unmittelbar mit wichtigen Funktionen und neuen Ämtern und Diensten in der Kirche betraut sind. So versteht sich der Freckenhorster Kreis auch in der neuen Zusammensetzung nicht als eine Randgruppe in der Kirche, sondern als ein Kreis, der aus der Mitte der Kirche und ihrer Botschaft zu leben versucht. Aus dieser Zusammensetzung und diesem Selbstverständnis ergeben sich gewisse Schwerpunkte für unseren Kreis, die im folgenden näher bestimmt werden sollen.

### III.

Bei seiner Gründung verwies der Freckenhorster Kreis auf die Impulse des Konzils, die von breiten Kreisen der Kirche nur zögernd aufgegriffen wurden. Gewisse Erwartungen knüpfte der Kreis an die Synode. Heute müssen wir feststellen, daß viele Impulse und Inhalte von Konzil und Synode von der Leitung unserer Kirche vergessen bzw. verdrängt werden.

Dafür einige Beispiele: Die Behandlung der Voten der Synode: Nicht eines davon wurde von Rom positiv beschieden. Die Benachrichtigung darüber wurde den Synodalen und den übrigen Gläubigen erst zwei Jahre später auf energisches Drängen mitgeteilt.

In der ökumenischen Bewegung sind etliche Rückschritte festzustellen (z. B. keine Einstellung von Bewerbern in den pastoralen Dienst, die eine konfessionsverschiedene Ehe eingehen). Das Versprechen der Bischofskonferenz für eine bessere pastorale Lösung für die wiederverheirateten Geschiedenen in unseren Gemeinden ist nicht erfüllt worden.

Seit einem Jahr ist zudem eine wachsende Reglementierung von Theologen festzustellen (vgl. die Vorgänge um die Professoren Schillebeeckx in Holland, Pohier in Frankreich, Leonardo Boff in Brasilien, die Berufungsverweigerung von Metz in München und insbesondere der Entzug der Lehrerlaubnis für Professor Küng). Darin wird eine bedrohliche Einengung des Gesprächs in der Kirche deutlich.

Es scheint, als wolle man ernstlichen und notwendigen Versuchen, das Evangelium heutigen Menschen zu vermitteln, nur durch eine bloß formelhafte Orthodoxie und administrative Maßnahmen begegnen. Während die Theologen Schillebeeckx und Boff öffentlichen Schutz durch ihre Bischöfe erfuhren, vermissen wir nach dem Tode von Kardinal Döpfner vergleichbare Reaktionen der deutschen Bischofskonferenz.

Zentralisierung und Bürokratisierung im Rahmen der deutschen Bischofskonferenz und in den einzelnen Diözesen sollen offensichtlich eine Konsolidierung erreichen. Doch eine scheinbare Konsolidierung ist erkauft mit der Resignation vieler engagierter Laien und Priester, die erfahren müssen, daß immer mehr die Initiativen von unten durch Reglementierung von oben behindert werden. Perfekte Organisation und dadurch geschaffene „Einheit“ behindern aber die lebendige Einheit der Kirche, die nur aus dem fruchtbaren Miteinander der verschiedenen Charismen, im Aufeinanderhören, im Austausch und in gegenseitiger Achtung entstehen kann.

Demgegenüber richtet der Freckenhorster Kreis seine Aufmerksamkeit auf alle Initiativen an der Basis, in denen christliche Hoffnung im gemeinsamen Engagement lebendig ist. Hier erweisen sich die langjährigen Kontakte mit Brasilien und seinen Basisgemeinden und mit ähnlichen Bewegungen in anderen Ländern, z. B. in Holland, als fruchtbar.

An der Basis entwickelt die Kirche ihre Dynamik, dort erweist sich die Lebendigkeit ihrer Botschaft, dort erreicht sie den Menschen in seiner unmittelbaren Lebenssituation. Dem haben Hierarchie und Organisation der Kirche zu dienen. Deswegen wird der Freckenhorster Kreis sich verstärkt um den Kontakt mit den Basisbewegungen bemühen und ähnliche Initiativen bei uns zu fördern versuchen.

#### IV.

Fragwürdig und unangemessen erscheint uns die Reaktion der Kirche angesichts der geringer werdenden Zahl der Priester und der Möglichkeiten der neuen Ämter und Dienste in der Kirche, die durch Laien wahrgenommen werden. Die oft geäußerte Hoffnung, daß die Zahl der Priesteramtskandidaten wieder steige (was nur zum Teil zutrifft) und dass man deswegen noch eine Notzeit durchhalten müsse, löste das Problem nicht und ist deswegen Ursache für den weiteren Verschleiß der vorhandenen Priester. Diese „Lösung“ ist zudem unverantwortlich Laien, die zu kirchlichen Berufen bereit sind, erfahren oft Ablehnung und ängstliche Zurückhaltung. Die bisher verabschiedeten Ordnungen der Deutschen Bischofskonferenz und einzelner Diözesen (siehe z. B. die Herauslösung der Lagentheologenarbeit in unserer Diözese aus der Studentengemeinde) verraten mehr Angst und rückwärtsgewandte Theologie als eine mutige Aufnahme der Bereitschaft vieler zu kirchlichen Ämtern und Diensten.

Betroffen sind wir über die bisherige Verweigerung von Laisierungen unter dem gegenwärtigen Papst. Wir sehen darin angesichts der Praxis der letzten Päpste eine Ungerechtigkeit gegenüber den Betroffenen und ein völlig untaugliches Mittel, kirchliche Disziplin aufrechtzuerhalten. Durch diese Verweigerung werden Priester aus der Kirche herausgedrängt, die in und mit der Kirche leben und weiterarbeiten wollen. Das traditionelle Priesterbild mit der Zölibatsverpflichtung erscheint als so wichtig, daß ihm wesentliche Funktionen der Kirche geopfert werden.

Demgegenüber treten wir für das Recht einer jeden Gemeinde ein, die für ihr Leben notwendigen Dienste und Ämter zu erhalten oder sich zu beschaffen. Dazu gehört auch das Recht der Gemeinden auf Eucharistie, das höher steht als kirchliche Einschränkungen des Zugangs zum Priestertum. Deshalb fördert der Freckenhorster Kreis alle Initiativen, in den Gemeinden neue Ämter und Dienste zu entwickeln, diese für ihre Arbeit zu schulen und für ihre kirchliche Anerkennung einzutreten. Dies gilt insbesondere für die zahlreichen Mitarbeiter in der Gemeindekatechese, in der Entfaltung gottesdienstlicher Feiern auch ohne Priester und in den vielfältigen caritativen und sozialen Diensten. Deswegen werden wir die Frage nach der Ordination für die Träger solcher Dienste weiter stellen.

## V.

Mit großer Beunruhigung stellen wir fest, daß unser Glaube vielfach zu einer bürgerlichen Religion geworden ist, die zu sehr eingefügt ist "in die Systeme und Interessen unseres gesellschaftlichen Lebens in einer schleichenden Anpassung an die herrschenden gesellschaftlichen Erwartungen" (s. „Unsere Hoffnung“ III, 1).

Und darum werden die Herausforderungen unserer Welt nicht ernst genommen: der Unsinn des Wettrüstens, die immer weiter auseinanderklaffende Schere von Arm und Reich im Nord-Süd-Konflikt, die Fragen von Kapitalismus und Sozialismus als Modelle von menschlicher Zukunft, die Wachstumsideologie, die die Ressourcen der Erde verbraucht, die Probleme von Atomenergie und Ökologie.

Insbesondere die Kontakte mit der Kirche der Dritten Welt machen uns die Problemverdrängung in unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung deutlich. Auch der Freckenhorster Kreis hat sich bisher zu wenig mit diesen Fragen beschäftigt und sich zu sehr auf die innerkirchliche Problematik beschränkt. Hier geht es aber nicht nur um (Über-)Lebensfragen unserer Welt, sondern auch darum, ob die Kirche etwas beizutragen hat zur Bewältigung der Menschheitsprobleme, ob unsere Moraltheologie und christliche Gesellschaftslehre sich als hilfreich erweisen dort, wo sich die Fragen der Zukunft entscheiden. Deswegen wird der Freckenhorster Kreis sich verstärkt auch um diese Fragen bemühen.

## VI.

Angesichts der geschilderten gesellschaftlichen und kirchlichen Situation stellen wir mit dem Blick auf unseren Kreis fest: Er hat in den letzten Jahren an Wirksamkeit verloren; er meldete sich nur selten öffentlich zu Wort und entwickelte keine besondere Aktivität in Treffen und Begegnungen. Die Kommunikation untereinander ist schwach geworden. Darum halten wir es für geboten, folgende Initiativen zu ergreifen: Der Kreis wird sich in Zukunft vor allem um die Gruppenbildung in den Regionen und Kreisen der Diözese bemühen. Es gilt dabei, Priester und Laien am Ort zusammenzuführen, die in gemeinsamem Engagement an der Basis sich für neue Experimente kirchlichen Lebens ermuntern.

Es gilt, inmitten der Resignation und Angst Räume des Vertrauens und der Kommunikation zu schaffen. Es gilt, in kritischen Situationen auch dem einzelnen solidarischen Schutz zu gewähren, damit er im Konfliktfall nicht alleinsteht. Es gilt, durch die Zusammenfassung solcher Gruppen und Initiativen kirchlicher Arbeit an der Basis neue Modelle christlichen alternativen Lebens und kirchlicher Praxis zu erproben und in gegenseitigem Austausch fruchtbar zu machen. Es gilt, überzeugende Formen christlicher Spiritualität zu lernen und einzuüben. Es gilt, Kontakte zu anderen - auch nichtkirchlichen - Gruppen aufzunehmen, die ähnliche gesellschaftliche Ziele vertreten.

Es gilt, auf der Diözesanebene in gemeinsamer Arbeit und in der Vertretung der bescheidenen Mitwirkungsorgane den Anliegen der Gemeinden Geltung zu verschaffen. Es gilt, in Kontakt mit den SOG-Gruppen in der BRD und „hnlichen Bewegungen in Europa wachsam den gesamtkirchlichen Weg zu verfolgen und kritisch zu begleiten.

Zum Schluß dieser Erklärung möchten wir den Satz wiederholen, den wir vor 10 Jahren an den Schluß der noch heute gültigen Grundsatzerklärung stellten: "Da der Kreis keinen Selbstzweck hat, wird er sich auflösen, wenn andere verantwortliche Gruppen in Diözese und Gemeinde sich der genannten Anliegen annehmen und sie wirksam vertreten".